

Handschrift mit blauem Pigment

Bruder Joseph Belling macht Glauben „greifbar“

Von Norbert Meyers

Spurensuche... So aktuell die Devise im Kulturhaus in Burg-Reuland, am Zusammenfluss von Our und Ulf. Überschriften mit dem Titel „Spuren aus Ouren“ führt eine etwas andere Ausstellung bis Anfang Juni drei Menschen zusammen, die eng mit dem idyllischen Ort im Dreiländereck Belgien-Deutschland-Luxemburg verbunden sind.

Unter ihnen mit Bruder Joseph Belling OSB auch jemand, dessen künstlerisch-religiöse Ausstrahlung längst weit über seinen selbst gewählten Lebens- und Wirkungsort Maria Laach hinaus reicht. Ohne die historisch-architektonische Aura der altehrwürdigen Benediktinerabtei jedoch wäre seine Begabung wohl kaum zu jener ebenso schlichten wie komplexen Kunst gereift, die seine biblischen Gestalten und Szenen auszeichnet.

Was dabei unmittelbar ins Auge sticht: Bruder Joseph Belling, vor siebzig Jahren unter dem Namen Karl in Ouren ins Taufregister eingetragen, hat es verstanden, seinem künstlerischen Handwerk eine eigene Note, eine „Handschrift“, zu

geben, in der Form- wie in der Farbgebung. Irgendwie unverwechselbar, wie eine Signatur ohne Namen. Seine Figuren, seine Reliefs, seine Skulpturen, seine Ikonen zeichnen sich aus durch die konsequente Rückführung in eine archaische Einfachheit, die buchstäblich an den Augen der Protagonisten ablesbar ist. Mit der Folge, dass dank dieser Reduzierung das Wesentliche in den Vordergrund tritt.

Die Rückführung in eine archaische Einfachheit

Dass Karl Bellings Weg im Jahre 1960 ins Kloster führte, war keineswegs absehbar. Obwohl sein ausgewiesenes Talent bereits in jungen Jahren von seinem „Entdecker“ und Lehrer Roger Greisch „befeuert“ worden war. Die ständige Annäherung an alle erdenklichen Unterrichtsthemen mittels Zeichenstift hatte den späteren „Klosterschüler“ geleitet und angetrieben.

Nach dem Erlernen eines „regulären“ Berufes (konkret: des Malerhandwerks) gilt seit seiner geopolitischen wie soziokulturellen Umsiedlung vom Ourtal an den Laacher See, besonders auf Antrieb sei-



Auch der Lütticher Bischof Aloys Jousten konnte sich der Wirkung des mit Händen geformten Credos nicht entziehen. Fotos: ekd/nemo

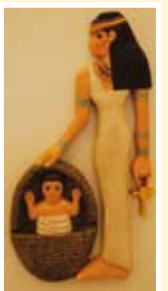
nes damaligen Pfarrers Carl-Joseph Velden, sein künstlerisches Bestreben vorrangig einem Ziel – die Schönheit der Schöpfung in all ihren Formen nachzubilden. Heute, zu Beginn des dritten Jahrtausends, sicher kein leichtes Unterfangen in einer vielfach säkularisierten und vom Darwin'schen Geist geleiteten Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund ist es vor allem eine „Kunst“, die bei Bruder Joseph Belling fasziniert und überzeugt. In seinen Objekten, ja Schöpfungen, wird der Glaube wieder lebendig, da greifbar. Es ist ein Credo, scheinbar wie mit Händen geformt. Unabhängig ob Kruzifix oder Pieta, ob Joseph oder Maria, ob Jonas oder Martin, ob Ostern oder Weihnachten, ob Holzschnitt oder Ikone... In dem bescheidenen Atelier über der früheren Brauerei in Maria Laach werden Glaubensinhalte ins Bild gesetzt: griffig und somit überzeugend.

SPURENSUCHE

Lehrer und Schüler... in der Kunst vereint

Es ist irgendwie, als ginge der Himmel auf. Allorts mischt sich ein Farbton ein, drängt sich dem Betrachter unaufdringlich, aber dennoch unwiderstehlich auf. Blau... Wie die scheinbar endlose Ausdehnung des Firmaments vermittelt die an sich eigentlich kalte, bei Bruder Joseph Belling aber spürbar „erwärmte“ Farbe erkennbare Harmonie und Zufriedenheit, die sich wie eine Art blauer Faden durch seine Werke zieht. Einen weiteren unbestrittenen Reiz der Ausstellung im Kulturhaus macht das Nebeneinander von Lehrer und Schüler(n) aus, so neben Karl Belling der von Ouren ebenfalls nach Maria Laach „ausgewanderte“ Metallbildhauer Walter Valentin. Der Ourener „Meister“ selbst ist mit fünfzig Werken aus seiner figurativen Phase vertreten, darunter etliche, die einem breiteren Publikum kaum bekannt waren und die bis Anfang Juni einen Roger Greisch zeigen, der mehr denn je die „Auseinandersetzung“ lohnt. Weitere Infos unter www.go-east.be/spuren.



Bruder Joseph Belling fand in Maria Laach eine Aura, die ihn in seinem Wirken erkennbar beflügelt hat.



Es ist die Farbe Blau, die den Objekten in ihrer archaischen Einfachheit die nachhaltige Note gibt.